Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 7. September 1898. No. 36.

Ein günstiges Vorzeichen für das neue Jahrhundert.

St. Petersburg, Rußland, 28. August. Auf Befehl des Zaren Nikolaus hat der Minister des Äußeren, Graf Murawjew am 24. d. M. den fremden Diplomaten in St. Petersburg eine Note eingehändigt, worin erklärt wird, daß die Erhaltung des Friedens und die Verminderung der übertriebenen, augenblicklich alle Völker aufs Höchste bedrückenden Rüstungen das ideale Ziel sein müsse, nach welchem alle Regierungen streben sollten.

Der Zar hält den gegenwärtigen Augenblick für günstig, um eine darauf zielende Bewegung ins Leben zu rufen und ladet die Mächte ein, sich an einer internationalen Konferenz zu beteiligen, welche den Zweck hat, den wirklichen und dauernden Frieden zu sichern und der fortschreitenden Zunahme der Rüstung ein Ende zu machen.

London, 28. August.

Der Vorschlag des Zaren, eine internationale Konferenz abzuhalten, um wirklichen und dauernden Frieden unter den Mächten und das Ende der fortschreitenden Zunahme der Rüstungen herbeizuführen, welcher den fremden Diplomaten in St. Petersburg in einer Note vom russischen Minister des Äußeren, Graf Murawjew, übermittelt wurde, dürfte eine Sensation in ganz Europa hervorrufen und in Anbetracht der Umgebung, aus welcher sie kommt und der offenbaren Ehrlichkeit der Absicht, aus welcher sie hervorgegangen ist, von wichtigen Folgen begleitet sein.

Es kann kein Zweifel herrschen, daß, wenn Rußland den ersten Schritt in der Sache thut, Deutschland, Frankreich und die anderen Nationen bereit sein werden, sich anzuschließen.

Der Wortlaut der Note ist folgender:

„Die Erhaltung des allgemeinen Friedens und die mögliche Verminderung der übertriebenen Rüstungen, welche auf allen Völkern lasten, stellen sich in herrschenden Zuständen der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf welches die Bestrebungen aller Regierungen gerichtet sein sollten. Die menschenfreundlichen und großherzigen Gedanken Seiner Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, sind für diese Ansicht gewonnen worden, in der Überzeugung, daß dieses hohe Ziel mit den wesentlichsten Interessen und den rechtmäßigen Ansichten der Mächte übereinstimmt, und die kaiserliche Regierung glaubt, daß der gegenwärtige Augenblick sehr günstig sein würde, um die Mittel und Wege zu suchen.

Internationale Besprechung ist das wirksamste Mittel, allen Völkern die Wohlthat eines wirklichen, dauernden Friedens zu sichern und vor allem der zunehmenden Entwickelung der jetzigen Rüstungen ein Ende zu machen.

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist die Sehnsucht nach allgemeinem Frieden in dem Gewissen der civilisierten Völker ganz besonders lebhaft geworden, und die Erhaltung des Friedens wurde als Gegenstand internationaler Politik in den Vordergrund gestellt. In seinem Namen haben große Staaten untereinander mächtige Bündnisse geschlossen.

Um den Frieden besser zu gewährleisten, haben sie in bisher noch nie dagewesenen Verhältnissen ihre Militärstreitkräfte entwickelt und fahren fort, sie zu vermehren, ohne irgend ein Opfer zu scheuen.

Trotzdem sind alle diese Bemühungen nicht im stande gewesen, das erwünschte wohlthätige Ergebnis herbeizuführen — den Frieden.

Die Kosten, welche mit diesen Fortschritten verbunden sind, erschüttern die öffentliche Wohlfahrt bis in ihre Grundfesten. Die geistige und körperliche Kraft der Arbeit und des Kapitals der Nation wird meist von ihrer natürlichen Verwendung abgelenkt und ohne etwas hervorzubringen aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden darauf verwendet, um schreckliche Zerstörungsmaschinen anzuschaffen, die, obwohl sie heute als das letzte Werk der Wissenschaft angesehen werden, morgen schon dazu bestimmt sind, allen ihren Wert zu verlieren, weil neue Entdeckungen auf demselben Gebiet gemacht werden. Volksbildung, nationalökonomische Fortschritte und die Erzeugung von Wohlstand werden entweder gelähmt oder in ihrer Entwickelung aufgehalten. Und je mehr im Verhältnis die Rüstungen jeder Macht zunehmen, um so weniger erfüllen sie den Zweck, den die Regierungen sich vorgesteckt haben.

Die Volkswirtschaftliche Krisis, die zum großen Teil die Folge des Systems übertriebener Rüstungen ist, und die beständige Gefahr, welche in dieser Anhäufung von Kriegsmaterial liegt, gestaltet den bewaffneten Frieden unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker immer schwerer finden, zu ertragen.

Es ist klar, daß, wenn dieser Zustand der Dinge anhalten würde, es unvermeidlich zu der Katastrophe führen würde, die man vermeiden möchte, und deren Schrecken jedes denkende Wesen im Voraus schaudern machen.

Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ende zu machen und Mittel und Wege zu finden, um die Trübsale abzuwenden, welche die ganze Welt bedrohen, das ist die höchste Pflicht, welche heute allen Staaten auferlegt ist.

Erfüllt von diesem Gedanken hat Seine Majestät geruht, mir zu befehlen, allen Regierungen, deren Vertreter am spanischen Hofe accrediert sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorzuschlagen, welche sich mit dieser einen Frage beschäftigen soll.

Diese Konferenz wird mit Gottes Hilfe das glückliche Vorzeichen für das Jahrhundert sein, dessen Beginn herannahet. Sie wird die Bemühungen sämtlicher Staaten, welche aufrichtig darnach streben, dem großen Gedanken des allgemeinen Friedens zum Siege über die Elemente der Unruhe und des Zwiespaltes zu verhelfen, in einem starken Mittelpunkte zusammenlaufen lassen und sie wird zugleich ihr Einvernehmen durch eine gemeinschaftliche Weihe der Grundsätze von Recht und Billigkeit zusammenschweißen, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfart der Völker beruht."

Rom, 28. August.

Die Note des Zaren hat hier tiefen Eindruck gemacht. Etliche Zeitungen sprechen ihren Beifall aus, während andere die Mitteilung mit Zurückhaltung ihres Mißtrauens aufnehmen.

(Jll. Stsztg.)

— **Der nach Kaiser Alexander dem Dritten** benannte Hafen in Libau (Kurland) geht seiner Vollendung entgegen. Zum Schutz gegen den Wellenschlag sind Molen gebaut und der Hafen zur Aufnahme großer Kriegsschiffe eingerichtet worden. Hier befindet sich bereits ein großer Eisbrecher, der auch als Rettungs- und Bugsierschiff ausgerüstet ist; ferner besitzt der Hafen eine Schiffsausbesserungs-Werkstatt. In diesem Hafen sollen die russischen Panzerschiffe „Poltawa" und „Petropawlowsk" probeweise in dem neuen Hafen überwintern; später werden neue größere Panzerschiffe dorthin übersiedeln. Rußland besitzt nun in Libau einen eisfreien Ostseehafen, von dem aus die Schiffe jederzeit in See gehen können.

— Gott verläßt keinen Menschen um eines Fehltrittes willen.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Lehigh, 19. August 1898. Werte Rundschau! Soeben las ich den Bericht von meinem l. Bruder Peter Thießen, Nebraska, und es treibt mich die Liebe, auch etwas von meinen Erfahrungen mitzuteilen. Wir bekamen die Nachricht von seinem Tode gerade am Begräbnistag 9 Uhr vormittags, und so machten wir schnell nach drei Richtungen bekannt, und Nachmittag feierten wir hier im Springfield Versammlungshaus auch Begräbnis. Es waren mit den Kindern ungefähr 45 Seelen zugegen. Zur Einleitung las mein l. Mann Psalm 84, 1—9, dann predigte Br. Peter A. Wiebe über Daniel 12, 2—3; machte uns wichtig wie die Lehrer leuchten werden und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. — Es wurde mir eine Frage: was thue ich? Nun, ich habe einmal meine Hand dem Herrn gegeben und Gott und der Gemeinde Treue gelobt und ich will es halten und kämpfen bis auch ich den Sieg errungen; die Krone folgt. Dann predigte Br. David Schröder über 2. Tim. 4, 5—8. Besonders hob er hervor wie Paulus im letzten Vers so entschieden sagt: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben. Ja, es freut mich jedesmal, wenn ich höre, daß wir nicht im Unklaren bleiben dürfen. Wir waren recht glücklich auch hier bei der Begräbnisfeier.

Ich war noch ungefähr 5 Wochen vor seinem Tode in Nebraska und immer wieder fallen mir noch die letzten Worte ein, was er mir auf dem Krankenbette sagte, der Weg bleibt gerade so schmal wie wir ihn gefunden haben und wie es heißt, die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt und wenige sind die darauf wandeln. Ja, ich traf gerade Br. Jakob Fast von York, der gab Br. Thießen noch das heilige Abendmahl, welches mit ihm zusammen für mich das letzte Mal gewesen. Es fällt mir gerade ein, was Jesus zu seinen Jüngern sagte, bis ich es neu trinken werde in meines Vaters Reich. Dazu freue auch ich mich, bloß ist mir eins schade: Er fragte mich noch, ob ich nicht alle lieben Geschwister in der Gemeinde besuchen wollte, und ich glaubte, ich hätte nicht Zeit; und doch hätte ich können den Krug stehen lassen, wie jenes samaritische Weib; doch wenn der Herr es so führt, daß ich noch einmal Nebraska besuche, will ich meine Schuld recht machen; und sollte es nicht werden, so bitte ich um Verzeihung. Besonders ist mir dieses zu Hause wichtig geworden, weil der l. Bruder mir noch zum letzten Liebesbeweise das Ticket bezahlte; weil wir in den letzten Jahren einen ziemlich harten Verlust im Natürlichen hatten, hat es mir eine große Freude bereitet, daß ich doch hinkommen konnte. Nun, der Herr wird alles vergelten, denn es heißt, was ihr einem meiner Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.

Noch einen Gruß an meine lieben Onkel in Rußland: Heinrich und Isaak Thießen und meine lieben Neffen alle. Werde euch noch etwas von unserem Befinden berichten. Der Herr hat uns gesegnet mit 17 Kindern, wovon 7 schon jung in die Ewigkeit gegangen; das Älteste war 5 Jahre und die jüngsten waren Zwillinge, ¼ Jahr alt. Sechs sind zum Herrn bekehrt und haben den Frieden erlangt nach Röm. 5. Drei davon sind verehelicht, zwei Töchter und ein Sohn; die andern sind noch die meiste Zeit zu Hause. Es ist mir immer der Spruch wichtig: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig; aber das Wort **Glaube** hält mehr in sich als ich früher dachte. Paulus und Silas lobten Gott mit lauter Stimme im Gefängnis; das war ein Glaube, und so habe ich es oft schon erfahren, wenn mir alles dunkel wurde und ich manchmal gar nicht fassen konnte, warum so; wenn ich dann zum Herrn rief bis es in mir stille wurde und ich seine Stimme verstehen konnte, dann wußte ich, ich sollte näher zu Ihm kommen, denn Er ist alles: Rat, Kraft, Held. In diesem will ich mich üben, immer mehr den Herrn verstehen lernen, denn ich fühle darin glücklich und erhalte einen Sieg nach dem andern, und freue mich auf die Zeit, wo wir bei dem Herrn sein werden allezeit. Eure Schwester nach Zion,

Margaretha Krause.

Gössel, den 21. August, 1898. Werter Editor! Diese Jahreszeit ist ja für den Bauer immer eine sehr geschäftsvolle. Da ist das Pflügen für die Herbstsaat, Dreschen, Heumachen u. s. w. Aber wenn dann Hindernisse eintreten und den Bauer von der Feldarbeit zurückhalten, so häuft sich eben die Arbeit. Wir hatten innerhalb zwei Wochen zwei so große Regen, wie wir in Jahren in dieser Gegend nicht gehabt. Pflügen und Dreschen ging darum in dieser Zeit nur langsam vor sich. Der Mais hat dafür aber auch ein ausgezeichnetes Aussehen. Überhaupt alles, was noch zu wachsen hat, wächst, und nicht zu vergessen das Unkraut. Die meisten haben das Pflügen wohl beendet. Mit dem Dreschen ist man aber sehr weit im Rückstande.

Joh. Voth, Jun. und zwei seiner Kinder hatten Malariafieber und schwebten längere Zeit zwischen Leben und Tod. Die junge Frau des H. H. Schmidt, seine zweite, mit der er seit Weihnachten verheiratet war, erlag dieser Krankheit nach längerem sehr schwerem Leiden und wurde vor 14 Tagen von der Kirche aus zur letzten Ruhe bestattet.— Vorgestern war auch Begräbnis. Die 81jährige Großmutter, Witwe A. Knopp, wurde begraben. Sie war viel kränklich und in der letzten Zeit sehr krank. Sie hat auch „durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen." Wer kann all das Leid ermessen, zwei Männer und neun Kinder zu Grabe geleitet zu haben. Nur eine Tochter hat sie überlebt, die Frau des Peter Funk.

Den 13. hatte der l. Vater einen seiner Krampfanfälle, welcher aber glücklicherweise nicht sehr lange anhielt. Jetzt ist er, gottlob, wieder ganz gesund.

Ein Texaser nach dem andern kommt wieder zurück nach dem Sonnenblumenstaat: Die Familien Peter Görzen und Joh. Dalke, haben Texas wahrscheinlich für immer den Rücken gekehrt.

In der Alexanderwohler Ansiedlung steht man im Begriff ein „Krankenheim" zu gründen. Das Bedürfnis für ein solches hat sich schon lange fühlbar gemacht, und es wäre von Herzen zu wünschen, daß ein solches jetzt zu stande käme. Mit Gruß,

C. H. Friesen.

Sycamore Springs,—. Weil ich so viele Berichte von so vielen Gegenden lese und von hier nicht einmal was finde, so dachte ich, ich wollte von hier auch mal was der lieben Rundschau mit auf den Weg geben. Das Butler County ist bis jetzt ziemlich nach hinten gestellt worden und es ist auch in den letzten fünf Jahren ziemlich trocken gewesen, infolgedessen hat es auch nicht viel gegeben, so daß einem schon der Mut sinken wollte. Aber in diesem Jahr ist es ganz anders; jetzt haben wir, Gott sei Dank, Regen genug und das Korn und alles was gepflanzt und gesäet ist, steht vielversprechend da. Daran können wir sehen, daß Butler County nicht Schuld ist, denn wenn wir Regen und Gottes Segen haben, dann wächst es hier so gut als anderwärts. Die Heuernte habe ich beendet; Heu giebt es hier sehr viel. Ich glaube eine Tonne vom Acker. Ich glaube, wenn Butler County besiedelt würde und die viele Prärie aufgebrochen würde, dann könnten wir hier so viel Weizen bauen als auf irgend einer Stelle. Ich habe das vor dreizehn Jahren zurück in Marion Co. bei Florence herum erfahren, als da noch das meiste Land in Prärie war, da konnten die Leute auch keinen Weizen ziehen, wegen den vielen Chinchbugs, und das ist hier auch der Fall. Wenn Gott es so führen möchte, daß es hier auch mal eine große Ansiedlung gäbe, dann wollte ich schon in Butler Co. bleiben.

Sonst weiß ich nicht viel Neues zu schreiben. Gesund sind wir hier so ziemlich, dem Herrn sei Dank dafür. Bei Abraham A. Kornelsen ist eine kleine Tochter eingekehrt; Mutter und Kind sind gesund. Unter den Kindern wankt der sogenannte blaue Husten.

Noch einen Gruß an den Editor und an alle Rundschauleser.

Isaak Wiebe.

Neu-Mexico.

Clayton, 26. August 1898. Am 16. spät des Abends fuhren wir von Jansen ab, um in Neu-Mexico Schafe zu kaufen. Mittags waren wir in Denver, zuerst waren wir bei den Union Stock Yards; es war ziemlich viel Vieh dort, allerlei. Dann nahmen wir die Straßenbahn nach Denver; kamen dort mit Mr. Kimbal von der Rock Island und mit Mr. Fred. Wild Jun. von der N. P. D & G. Bahn zur Bekanntschaft. Wir wollten die Zeit, die wir hatten bis der erste Zug abging, damit ausnutzen, um die viel besprochene und s. Z. mit tragischen Schicksalen verbundene Weltstadt etwas in Augenschein zu nehmen.

Zuerst fuhren wir nach „Elitch's Garden", und man steht und staunt, was die Hand des Menschen schaffen kann — alles grün zu beiden Seiten der vielen Stiege; Blumen in verschiedensten Farben und Größe im üppigsten Grün.

Der Gründer des Gartens ist schon etliche Jahre tot; sein Denkmal mit seiner Büste steht da auf einer kleinen Anhöhe, mit seinem Namen in Blumen etc. Nebst anderem ist da auch noch eine kleine Menagerie: Bären, Löwen, Parder, Wölfe, Affen und andere große und kleine Tiere. Jeder hat ja seine Seite, für die er sich meistens interessiert — ein Käfig angefüllt mit Reptilien und Schlangen verschiedener Größe, hatte für mich das kleinste, oder gar kein Interesse.

Als wir von da zur Stadt zurück fuhren, sahen wir eine Anstalt mit vielen Kindern; wir stiegen ab und fanden eine gut eingerichtete Waisen-Anstalt mit 65 Kindern. Ein halbes Dutzend Kleine saßen in und um eine Wanne und reinigten sich gründlich mit Seife und Wasser zur gesunden Nachtruhe.

Abends fuhren wir zum City Park; es ist dort eine herrliche Anlage mit Elektricität gut beleuchtet, ein großer, schöner Teich, eine Art Barrake circa 15 Ruten vom Ufer, wo Musikanten saßen und abwechselnd lebensgroße Bilder zeigten auf einer Leinwand circa 20x20 Fuß, eins und das andere ins praktische Leben greifende, andere verschiedene Schicksale, Altertümer und große Bauten der Welt in wesentlicher Größe darstellend.

Morgens fuhren wir bald ab, wären noch gerne wieder in Pueblo abgestiegen, um die Brüder und Freunde zu besuchen, doch war keine Zeit wie sonst. Obzwar man die Gegend schon gesehen, so muß man doch immer wieder staunen über die Einrichtungen und Zulassungen Gottes.

Hier in Clayton sieht's ganz amerikanisch: kleines Städtchen, vollständige Wasserwerke, elektrisches Licht etc. Auch kommen hier verschiedene Prediger, um das Licht von oben zu verbreiten, doch muß man sitzen und staunen, wenn man so einem echten „Yankee"-Prediger zugehört, und man muß immer die Hand auf den Mund legen und stille sein, wenn man den Leuten nach ihrem Stand zu Jesu und der Religion fragt, wenn sie sagen, wir sind allemal so gut als solche Kirchenglieder!

Dieser Prediger, nachdem er mehr als ein Volksredner denn Prediger geendet, sagte: sie hätten jetzt den Willen Gottes gehört und sollten sich jetzt auf die Hinterbeine stellen und nachdenken, ob sie wollten gerettet werden oder verloren gehen.

Als wir nach der Predigt uns noch über die Leitung des Geistes Gottes etc. aussprachen und ihn nächsten Tag auch noch aufmerksam machten auf „fun" in der Kirche meinte er selbst, es gehöre da auch **nicht** hin.

O! möchte das wahre Licht, welches Jesus ist, klarer scheinen. Jetzt ist noch ein Prediger hier und sie streiten sich, ob sie die Orgel in der Kirche behalten wollen oder nicht -- sind sich nicht einig.

Unsere Lämmer kamen so spät her, daß wir gestern nicht laden konnten und erst heute Abend fort können. Es hat hier stellweise sehr geregnet.

Das „ranch"-Leben ist eben immer noch dasselbe, kein Fortschritt bemerkbar. Von unserer Heimreise noch mal später.

M. B. Fast.

— **Durch Not irrsinnig geworden.** Die Polizei des 2. Bezirks in New York wurde vor einigen Tagen auf die in No. 117 Coles Straße wohnende Frau Mary Mitchell aufmerksam gemacht, welche durch Kummer und Not irrsinnig geworden ist. Man brachte die Frau ins Hospital, doch konnte man sie hier nicht behalten, da sie durch ihr Stöhnen und Jammern die anderen Patienten störte, und sie wurde vom Polezeigerichte ins County Gefängnis gesandt, um dem County-Arzt Dr. Converse Gelegenheit zu geben, den Geisteszustand der Unglücklichen zu untersuchen. Ihr Gatte ist Mitglied des in Sea Girt befindlichen Vierten Freiwilligen-Regiments und konnte der Frau nicht genug Geld zukommen lassen, um sie vor Not zu bewahren. Da er im Lager auch erkrankt ist, gesellte sich zur Not noch der Kummer um das Schicksal des Gatten. Vor einem Jahre litt die Frau an Hysterie und mußte ins Hospital gebracht werden, aus welchem sie nach einigen Tagen entlassen wurde.

Naturschätze auf der Perle der Antillen.

Wenige Länder sind von der Natur in so reichem Maße gesegnet worden, wie die Insel Kuba. Mit Recht verdient dieselbe den Beinamen „Perle der Antillen."

Überaus reiche Mineralschätze birgt das Innere der Erde; die ausgedehntesten Waldungen enthalten die kostbarten Nutzhölzer und außer den gewöhnlichen subtropischen, sowie tropischen Feld- und Gartenfrüchten bringen Zuckerrohr, Kaffee, Cacao und Tabak sehr ergiebige Ernten. Alle diese Naturschätze finden sich in besonderer Fülle in der Provinz Santiago, in welcher das siegreiche Sternenbanner zuerst aufgepflanzt wurde. Die in der unmittelbaren Umgebung gelegenen Zukkerplantagen liefern zur Zeit einen Ertrag von nahezu 300,000 Säcken, trotzdem eine der größeren Plantagen von den Insurgenten niedergebrannt und eine andere von ihrem Besitzer, einem Spanier, verlassen ist. In der Umgebung von Guantanamo ergeben die fünf größeren Zuckerplantagen einen Gesamtertrag von ca. 250,000 Säcken; die Erträge einer Anzahl kleinerer Plantagen lassen sich zur Zeit nicht feststellen. Im Distrikte Manzanillo steht die Zuckerrohr-Kultur ebenfalls in großer Blüte, namentlich giebt es dort eine bedeutende Anzahl sogenannter „Centrales". Unter „Centrales" sind solche Zucker-Plantagen zu verstehen, die außer dem Ertrag ihrer eigenen Zuckerfelder, das Zuckerrohr kleinerer Plantagen gegen eine gewisse Prämie zu Zucker verarbeiten. Noch vor 10 Jahren baute und verarbeitete eine jede Plantage ihr eigenes Zuckerrohr, heutzutage aber ist dies anders. Fast die gesamte Produktion wird jetzt von den „Colonos" (Kolonisten) gebaut und von großen Plantagen verarbeitet. Nächst dem Zucker bildet der Kaffee- und Cacao-Bau den Hauptzweig des Ackerbaues. Beide werden auf ein und der nämlichen Plantage (Fincas genannt) gezogen. Die kleine Kaffeestaude benötigt zu ihrem Gedeihen den Schatten des blätterreichen Cacaobaumes. Letzterer liefert den Hauptertrag im November, doch werden, da die Früchte nicht auf einmal reifen, drei Lesen gehalten; die erste im November, die zweite im Januar und die dritte im März. Die dreimalige Lese wird ferner wegen der großen Menge Ratten bedingt, welche die reife Frucht vertilgen. Große Mengen Cacaobohnen werden alljährlich nach Spanien und Frankreich exportiert. Kaffee ist jedoch seit Jahren nicht mehr zum Export gekommen, kaum wird genug für den eiheimischen Konsum produciert, sodaß eine große Quantität in den verschiedenen Häfen importiert werden muß. Der kubanische Kaffee ist von vorzüglicher Qualität und solch feinem Aroma, daß er ebenso, wie der kubanische Tabak im Inland solch hohe Preise bringt, daß ein Export sich nicht lohnen würde. An Ort und Stelle bringt der Cubanische Kaffee von $21 bis $25 per Centner. In früheren Zeiten waren die Kaffeeplantagen (Cafetales) der Stolz der spanischen Granden, fürstliche Einkommen warfen einstmals diese Plantagen den Eigentümern ab. Später ging der Besitz der Kaffeeplantagen in die Hände der Franzosen über, die, nach ihrer Vertreibung von Haiti, in Santiago eine mächtige französische Kolonie gründeten.

Bedeutende Tabakplantagen finden sich bei Palma Soriano, San Luis, Baire, Jiguany, sowie Guisa, und wird der größte Teil des dort gebauten Tabaks nach Deutschland exportiert; der Rest geht an die spanische Regierung. Der beste Tabak in der ganzen Provinz kommt aus Guisa, doch steht derselbe an Güte dem Buelta und Partiros nach. Ungeheure Mengen von Kokosnüssen und Plantanen werden von Baracoa an der Nordküste exportiert; an Ort und Stelle finden Plantanen wie Bananen zur Essigfabrikation ausgedehnte Verwendung.

Außerordentlich ist der Reichtum des östlichen Kuba an feinen Nutzhölzern, wie Mahogany, Cedernholz, Rosenholz und das berühmte edle „Majagua". Die mächtigen Urwälder im Innern der Insel sind bis jetzt von der Axt verschont geblieben, was hauptsächlich dem Mangel an Transportfacilitäten zu verdanken ist. Die „Yaya" und das „Lignumvitae", das von Drechslern für Kegelkugeln so gesucht ist, wachsen dort in ungeheuren Waldungen.

Schier unerschöpflich sind die Lager von Eisen- und Manganerzen der Provinz, welche zur Zeit von drei mächtigen Korporationen ausgebeutet werden. Die Erzbeförderung ist mit verhältnismäßig unbedeutenden Kosten verknüpft, denn der Lohn der Bergleute, welche meist aus dem nördlichen Spanien kommen, beträgt nur $1 pro Tag. Übrigens liegen die Gruben einer bedeutenden Gesellschaft, der Sigua Iron Company, unbenutzt da, da die Gesamtanlagen derselben im Werte von ca. $2,000,000 von den Insurgenten niedergebrannt wurden. Der Eisendistrikt bis zur höchsten Spitze der Sierra Maestra ist in Parzellen geteilt und sind die Besitztitel in Händen von Spaniern. Im Übrigen giebt der Besitztitel des Landes nicht gleichzeitig das Recht der bergmännischen Ausbeutung. Der Eigentümer des Landes muß, ehe er an den bergmännischen Abbau gehen kann, sich mit dem betreffenden Schürfer, der das Mineral entdeckt, abfinden.

Fünfzehn Meilen von Santiago ist das Centrum der kubanischen Kupferdistrikte, „El Cobro". Der Betrieb der wertvollen Bergwerke ruht aber seit ungefähr 30 Jahren infolge von Prozeßstreitigkeiten zwischen den Bergwerks-Gesellschaften und der Cobre Eisenbahngesellschaft.

Die Befreiung vom spanischen Joche und die Inauguration geordneter Verhältnisse wird unzweifelhaft ein baldiges Aufblühen aller Industriezweige zur Folge haben.

Ein Freund der Armen.

In Denver, der bedeutendsten Stadt des Staates Colorado, lebte vor mehreren Jahren ein alter Herr Namens Scheffield, der in England geboren, schon jung nach Amerika gekommen war, wo er, völlig verwaist, anfangs durch harte Arbeit kümmerlich sein Leben fristen mußte. Als dann im wilden Westen die Goldsucherei begann, trieb es auch ihn in jene bisher unbekannten Gefilde. Das Glück begünstigte ihn derart, daß er schon nach wenigen Jahren das Minenleben aufgab und, im Besitze von ungefähr einer Million Dollars, als Tourist die weite Welt durchstreifte. Auf seinen Reisen, die er jahrelang fortsetzte, berührte er auch seine alte Heimat, wo er die genauesten Nachforschungen nach etwaigen Verwandten anstellte. Hierbei ergab es sich, daß seine Familie völlig ausgestorben war, er also ganz vereinsamt auf der Welt dastand. Als die vorgerückten Jahre seiner Wanderlust ein Ziel setzten, zog er sich nach Denver zurück, in dessen Umgebung er einstmals den Grund zu seinem Reichtum gelegt hatte. Kein Freund großen Umganges, lebte er nunmehr still für sich, in ausgedehnter Blumenzucht seine Erholung und Zerstreuung findend. Die einzige Sorge, welche ihm von Tag zu Tag mehr zu schaffen machte, bestand für ihn darin: wem sollst du dereinst dein Vermögen hinterlassen, damit es nicht dem Staate verfällt oder wohl gar in unwürdige Hände gerät?

Nach langem Nachdenken kam er auf den sonderbaren Einfall, sein ganzes Geld in Posten von $10,000 zu vermachen, so daß er etwa hundert Personen respektive Familien durch einen solchen Erbschaftsanteil beglücken konnte. Um sich die gewünschten hundert Erben zu verschaffen, verfuhr Scheffield auf ganz eigene Art. Von vornherein war es seine feste Absicht, nur arme Leute an der Hinterlassenschaft teilnehmen zu lassen, und zwar solche, die voraussichtlich einen guten Gebrauch von dem Gelde machen würden. Um nun aber geeignete Leute, denen noch ein gutes Herz inne wohnte, herauszufinden, wählte er eine Methode, die ihn in nähere Berührung mit der armen Bevölkerung bringen mußte. Er machte sich nämlich durch falschen Bart, abgetragenen Anzug und dergleichen mehr völlig unkenntlich und begab sich sodann als Bettler verkleidet in die Stadtteile, in denen vornehmlich Unbemittelte wohnten. Um eine milde Gabe bei diesem und jenem ansprechend, suchte er einen möglichst genauen Einblick in die Familienverhältnisse zu erlangen, indem er meist bat, wegen Ermüdung etwas ausruhen zu dürfen. Wurde ihm dies verweigert und auch ein Zehrpfennig in unfreundlicher Weise abgeschlagen, so ging er ohne weiteres von dannen — die Betreffenden fielen selbstverständlich bei der Erbschaft aus.

Anders aber gestaltete es sich in Familien, wo man ihm freundlich entgegenkam und ihm eine, wenn auch noch so geringe Gabe mit wohlmeinenden Worten verabreichte. Solche ihm zusagende Familien besuchte er oft nach einiger Zeit ein zweites, auch wohl ein drittes Mal und notierte sich dann zu Hause Namen und Wohnung derjenigen, die er zu bedenken gedachte. Da er sehr gewissenhaft zu Werke ging, so dauerte es fast zwei Jahre, bis er die erforderliche Zahl von Erben zusammen hatte und er ein diesbezügliches Testament errichten konnte.

Als alles nach Wunsch geregelt war, fühlte sich der alte Herr glücklich in dem Gedanken, mit seiner Erbschaftsteilung ein gutes Werk gethan zu haben, durch welches so manche Familie von Not und Sorge befreit werden würde.

Allgemeines Staunen rief es hervor, als nach dem Ableben des alten Scheffield gegen hundert arme Leute eine gerichtliche Vorladung erhielten. Wie aber überraschte diese erst die Nachricht, daß sie mit je $10,000 von dem Erblasser bedacht worden seien. Jedem der Erschienenen wurde noch ein kleines Päckchen ausgehändigt, in welchem sich die einstmaligen Almosen befanden, die man dem vermeintlichen Bettler gegeben; überdies lag ein kurzes Schreiben bei, in welchem der Testator die Hoffnung aussprach, daß der zur Anwendung gelangte Zinsfuß den Gebern wohl genügen werde.

Selten hat sicherlich eine so große Anzahl Glücklicher zu gleicher Zeit ein Gerichtsgebäude verlassen, als an dem erwähnten Tage zu Denver.

Verstopfung.

(Eingesandt.)

Dieser Zustand, welcher so allgemein bei Männern, Frauen und Kindern geworden ist, ist oft die Ursache von vielen Übeln, jedoch auch mit ziemlich guter Gesundheit, welche Monate, ja Jahre lang dauern mag, nicht unvereinbar. Verstopfung mag eingewurzelt sein oder auch zeitweise eintreten.

Ihre Ursachen sind mannigfaltig, und die Symptome ebenso zahlreich. Manchen Leuten scheint sie wie angeboren zu sein, da oft ganze Familien darunter leiden, während in andern Familien vielleicht nur ein einziges Glied von Kindheit an damit behaftet ist.

Die Gewohnheiten eines Menschen haben viel mit dem Zustand seiner Eingeweide zu thun; wer eine sitzende Lebensweise führt und dabei ein herzhafter Esser ist, wird oft ein Opfer solch hartnäckiger Verstopfung, daß es ihm viel Mißbehagen, wenn nicht wirkliche Krankheit bringen wird. Manche Hausfrau macht diese Erfahrung, wenn sie, um die so nötige Ruhe zu bekommen, ihr Heim auf einige Wochen verläßt und dann durch zu wenig Bewegung und Unthätigkeit der Eingeweide ein allgemeines Krankheitsgefühl wahrnimmt, welches den gewünschten Zweck, durch Ruhe neue Kräfte zu sammeln vereitelt.

Manche Krankheiten, wie Bleichsucht, und alle andern, durch welche das Blut sehr verarmt wird, sind ebenfalls verantwortlich für diesen Zustand, welcher in Wirklichkeit selbst eine Krankheit ist.

Auch die verderbliche Gewohnheit des „Medizinnehmens" ist eine der Hauptursachen dieser Krankheit. Der fortwährende Gebrauch von Arzeneien verursacht viele Störungen, von welchen Verstopfung nur eine der Kundgebungen ist. Die Diät ist eins der Hauptfaktoren, den Zustand der Eingeweide betreffend, und wenn sie richtig geregelt ist, sehr wirksam in der Erleichterung der Verstopfung.

Um die Frage betreffs der Verstopfung und ihrer Folgen recht verstehen und die geeigneten Mittel dagegen anwenden zu können, ist es nötig, jeden einzelnen Fall so klar als möglich zu erkennen. Fast in allen Fällen ist dieses Leiden die direkte Folge eines Mangels an Absonderung der Schleimhäute in den Eingeweiden, oder an Galle von der Leber, oder es mag auch von unzureichender Kraft in den Muskelwänden der Eingeweide herrühren.

Die Wirkungen der Verstopfung sind ebenfalls sehr verschiedenartig; die Hauptsymptone sind: Kopfweh, belegte Zunge, ein schlechter Geschmack im Munde, und Schmerz an verschiedenen Stellen des Unterleibes.

Wenn das Leiden seinen Hauptsitz in den kleinen Eingeweiden hat, so wirkt es ernstlich störend auf die hier vor sich gehende Auffaugung der Nahrung aus der Speise. Dies erklärt solche Krankheitsfälle, wo die genossene Speise trotz eines guten Appetites doch wenig oder fast gar keine Kraft giebt. Das Blut wird dadurch seines eigentlichen Grundstoffes beraubt und ist folglich auch nicht imstande, dem Körper die nötige Nahrung zuzuführen. In einem jeden einzigen Fall, wo Verstopfung vorkommt, werden durch dieselbe Gase erzeugt, welche sich mehr und mehr anhäufen auf die Nerv- sowie die Blutadern einen Druck ausüben und durch die Rückwirkung den Zustand beständig verschlimmern.

Da das Blut nicht genugsam ernährt wird und deshalb die thätigen Lebenskräfte nicht in gutem Zustande zu halten vermag, vermögen dieselben auch weniger und weniger den zerstörenden Kräften der Krankheit zu widerstehen, und der Fortschritt der Krankheit wird dadurch immer leichter und schneller. Ist aber der untere Teil der Eingeweide hauptsächlich angegriffen, so durchdringen die Gase den Körper und reichen selbst bis unter die Schulterblätter, wo dieselben einen dumpfen Schmerz verursachen.

Die beste und sicherste Art und Weise diesen Zustand zu mildern ist: durch Diät und Bewegung. Ein rechtes Verhältnis von groben und feinen Speisen und viel Bewegung wird fast ohne Ausnahme selbst die hartnäckigsten Fälle kurieren. Zu den feinen oder konzentrierten Speisen gehören Eier, feines Mehl, Zucker, Butter, Fleisch und die feineren Getreidearten. Wenn Medizin gebraucht werden muß, so ist irgend eins der Salze (Selzer) vorzuziehen. Früchte sind ein wesentlicher Teil naturgemäßer Diät, sowie auch Grahambrot und andere von grobem Mehl zubereitete Speisen.

D'ie beste Zeit Obst zu essen, ist morgens zum Frühstück. Äpfel, Trauben, Pflaumen, Feigen und Orangen sind alle sehr gut, und helfen sehr, die Thätigkeit der Leber und Eingeweide zu regulieren. Ein Glas heißes Wasser oder heißer Lemonade des Morgens gleich nach dem Aufstehen und kaltes Wasser vor dem Schlafengehen getrunken leistet oft gute Dienste. Die gröberen Gemüse wirken wie ein Fuhrwerk, um die unbenützten Stoffe der feineren Speisen fortzuführen, und durch den Reiz, welchen sie verursachen, fördern sie die Schleimabsonderung in dem Speisekanal. Wenn es an genügender Kraft fehlt, um den Mastdarm zu entleeren, so leistet eine Klistiereinspritzung von warmem Seifenwasser gute Dienste.

Behandlungen des Unterleibes sind ebenfalls eine wertvolle Hilfe, erstarrte Eingeweide in neue Thätigkeit zu versetzen. Eine zwei bis drei Pfund schwere metallene Kugel sollte in solchen Fällen zweimal des Tages mehrere Minuten lang auf dem Unterleib von der rechten zur linken Seite gerollt werden.

Regelmäßigkeit in allen Gebräuchen und Befolgung der Rufe der Natur sind von großer Wichtigkeit, um Verstopfung zu vermeiden oder zu vertreiben. Geduld und Ausdauer in oben angegebenen Mitteln wird auch dieses Leiden besiegen.

Ein merkwürdiges Neues Testament.

Im Besitz der großen Britischen Bibelgesellschaft in London befindet sich ein ganz merkwürdiges Neues Testament in englischer Sprache, ein Testament, das in diesem neunzehnten Jahrhundert mit der Feder geschrieben worden ist, als ob es noch gar keine Buchdruckerkunst gebe. Das trug sich folgendermaßen zu: Ein irländischer Bauer kam zu seinem Gutsherrn und bat ihn, er möge ihm ein Neues Testament leihen. Nun weiß man, daß der größte Teil der Bevölkerung in Irland katholisch ist, daher Bibeln und Testamente selten und damals auch noch schwer zu kaufen waren, wenigstens auf dem Lande.

Der Gutsbesitzer war nicht geneigt, der Bitte zu willfahren, weil er fürchtete, das teure Buch, sein Neues Testament, möchte ihm beschädigt werden. Da kam dem Bauern ein guter Gedanke.

„Ei, könnte ich's nicht abschreiben?" fragte er.

„Ihr habt ja weder Feder noch Tinte," versetzte der Gutsherr.

„Die will ich mir schon kaufen," erwiderte der Bauer, „wenn Ihr mir nur erlaubt, jeden Abend in Eurem Vorzimmer zu schreiben."

Eine solche Bitte konnte der Gutsherr nicht abschlagen. — Jeden Abend, wenn die Sonne untergegangen war, kam nun der Mann und schrieb bei einem mageren Talglicht mit seinen schwieligen Händen, und schrieb und schrieb — Vers für Vers und Kapitel für Kapitel. Es werden wohl viele besser schreiben und schönere Buchstaben malen können als er; aber ob viele mit eben solchem Eifer und solcher Freude über dem Worte Gottes sitzen, wie dieser schlichte, einfältige Bauersmann — das ist noch eine Frage.

So schrieb er gewöhnlich bis tief in die Nacht hinein und ward nicht müde, bis endlich das ganze Neue Testament fertig war. Da brachte und zeigte er es voll Freude dem Gutsherrn. Dieser sprach:

„Willst du mir eine Bitte erfüllen? Hier schenke ich dir ein schönes Neues Testament, groß gedruckt und fest eingebunden, willst du mir dafür dein geschriebenes geben?"

Der Mann willigte ein; und nun hat die Londoner Bibelgesellschaft jene Abschrift in ihrem Besitz, als ein kostbares Denkmal der Liebe eines frommen Bauersmannes zum heiligen Evangelium.

(Wechselblatt.)

Unarten.

Es giebt der Unarten viele, welche einem gefühlvollen Menschen oft das Verbleiben in der sonst gemütlichen Gesellschaft verleiden. Und doch nimmt es nur eine kleine Selbstverleugnung, „ein wenig acht auf sich haben," das zu unterlassen, was anderen unangenehm ist und den frohen Geist der Gesellschaft stört. Wir führen hier zwanzig Unarten an, welche im Beisein anderer vermieden werden sollten:

1. Geräuschvolles Lachen.
2. Lesen während andere sprechen.
3. Etwas vorlesen ohne dazu aufgefordert zu werden.
4. Sprechen, wenn andere Leute mit Lesen oder mit Schreiben beschäftigt sind.
5. In Gesellschaft sich die Nägel zu beschneiden oder zu reinigen.
6. In einem fremden Hause auszuspeien oder ohne Erlaubnis zu spielen.
7. Vor Beendigung des Gottesdienstes die Kirche zu verlassen.
8. Während des Gottesdienstes zu flüstern oder gar zu lachen.
9. Fremde neugierig anzustarren.
10. Einen Besucher zu empfangen, ohne ihm einen Stuhl anzubieten.
11. Mangel an Ehrfurcht gegen das Alter.
12. Ältere Personen belehren zu wollen.
13. Irgend ein Geschenk ohne Dank anzunehmen.
14. Sich zum Mittelpunkt der Erzählung zu machen.
15. Über ein Versehen unserer Mitmenschen zu lachen.
16. Über andere in Gesellschaft zu spotten.
17. Ein Gespräch durch ein anderes zu unterbrechen.
18. Die Toiletten der Gäste zu kritisieren.
19. Am Tische gleich nach dem Niedersetzen zu essen.
20. Jemand nicht ruhig anzuhören.

Wie soll im Herbst gegraben werden?

Wie oft habe ich gesehen, daß Gartenfreunde beim Umgraben des Gartens im Herbst so genau verfuhren als beim Graben im Frühjahr; sie stachen jeden Spatenstich Erde ganz klar und ebneten dann noch fein und säuberlich die umgegrabenen Beete mit dem Rechen, so daß sie dalagen, so glatt wie eine Tischplatte, und auch die Wege wurden gleichzeitig frisch getreten. Solches feine Zurechtmachen des Gartenlandes im Herbst ist aber das Verkehrteste, was es giebt; denn nicht fein und klar gestochen und eben gerecht, sondern ganz grob, in großen Schollen, soll solches im Herbst umgebrochen worden. Wird selbiges fein zurecht gemacht und gleichzeitig auch glatt geebnet, so lagert es sich bei eintretendem Regen fest zusammen und verhindert so die Einwirkung des Frostes, doch dies nicht nur allein, sondern das befeuchtende Schneewasser dringt nicht in die Tiefe und bleibt auf der festgewordenen Fläche stehen, und wenn sich nun genug davon gesammelt hat, fließt es ab, fließt in die Wege und sucht sich dann einen Ausgang aus dem Garten und geht so dem Gartenland verloren. Bei grob umgegrabenem Lande ist dies alles anders. Der Frost dringt tiefer in die Erde, friert dies locker, der Schnee und das Schneewasser sammeln sich in den Lücken zwischen den Erdschollen und können ihre befruchtenden Eigenschaften der Erde mitteilen. Ein grobes Umgraben im Herbst oder vor Winter wird einer halben Düngung gleichgestellt, und man kann hieraus entnehmen, wie zweckmäßig ein solches ist. In leichtem, zum Austrocknen sehr geneigtem Boden ist ein Umgraben im Herbst äußerst vorteilhaft, erspart ein nochmaliges Umgraben im nächsten Frühjahr, indem solches Land dann nur mit einem eisernen Rechen bearbeitet zu werden braucht. Durch solches nur flache Bearbeiten läßt sich diesem auch die Winterfeuchtigkeit länger erhalten, als wenn solcher im Frühjahr nochmals tief umgestochen wird. Schwerer Boden soll auch im Frühjahr nochmals umgegraben werden.

— **William Ferris.** Ein New Yorker Original, der 95 Jahre alte William Ferris, ist in seiner Wohnung South 4. Avenue, Mt. Vernon, an Altersschwäche gestorben. Vor 70 Jahren war ihm ein Überzieher gestohlen worden und er schwor, niemals mehr einen solchen zu tragen. Er hat sein Wort bis zu seinem Tode gehalten. Ferris war in Scarsdale geboren; als er neun Jahre alt geworden, verließ er das Haus seines Vaters, der ein reicher Sklavenhalter war, und an Bord eines Kapperschiffes machte er den Krieg von 1812 mit. Später zog er mit einer Expedition, welche den Golf of Mexico von Piraten reinigen sollte. Dann kam er nach dem Norden und begann in New York ein Fuhrgeschäft, erwählte aber Mount Vernon zu seinem Wohnsitze. Er war ein Veteran der New Yorker Freiwilligen Feuerwehr. Trotz seiner Abneigung gegen Bahnfahren war er übrigens einer der ersten Aktionäre der New York- und Harlem-Bahn, welche jetzt zum System der New Yorker Central-Bahn gehört. Er gehörte auch einmal zum Direktorium der Chemical National Bank. Zwei Töchter, Frau John Bigland und Fräulein Louise Ferris, überleben den excentrischen alten Ferris.

— Es giebt Leute, denen das Wasser bis zum Munde geht, und doch trinken sie keins.

Die Beute des Krieges

kann sich nicht vergleichen mit den Siegen über . . . .

Rheumatismus und Neuralgie

. . . . durch . . . .

ST. JAKOBS OEL

Es zählt seine Heilungen bei Tausenden sowohl in heißem wie kaltem Wetter.

3848—1877

Die Rundschau.
Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

7. September 1898.

Am 25. und 26. August wurde bei „Haw Patch" nahe Topeka, Indiana eine Menn. Sonntagsschulkonferenz abgehalten, wo auch euer Diener, der Editor, sein durfte. Die lieben Leute dort waren sehr gastfreundlich und hatten sich alle Mühe gegeben, die Gäste angenehm zu bewirten. Viele Gäste hatten sich eingefunden, auch angestellte Redner fanden sich gut vorbereitet ein, und man konnte von reichen Segensströmen sagen. Dieweil die Kirche zu klein war, eine so große Versammlung zu fassen, hatte man zwei Zelte im Walde errichtet, eines davon zum Versammlungsplatz und das andere zur Küche. Zu Mittag und Abendbrot wurden die Gäste alle im Schatten der Bäume mit Speise und Trank versehen, und für die Pferde war Korn, Wasser und Heu die Fülle. Die Konferenz wird jährlich im nördlichen Indiana oder südlichen Michigan abgehalten und die Gemeinden nehmen ein sehr reges Interesse daran.

— Hier folgen jetzt die Briefe aus Indien, welche wir schon in voriger Nummer zu bringen gedachten, sie jedoch noch eine Woche zurücklegen mußten. Der erste Brief an Br. Lambert erklärt die darauffolgenden Briefe an die Geber.

Die Originalbriefe haben wir den Gebern zugesandt und hoffen, sie werden dieselben erhalten haben und große Freude genießen, sich mit der Missionarin in schriftlichen Verkehr setzen zu dürfen.

Poona, Indien, den 13. Juli, 1898.

Lieber Herr Lambert!

Es thut mir herzlich leid, daß ich Sie nicht gesehen habe, als sie in Indien waren, aber Sie werden sich der Reise mit meinem Gatten, Herrn Bruere, nach Telegaun, wo sie einen Baum pflanzten, erinnern. Aus den Gaben, welche sie vor kurzer Zeit an Bischof Thoburn sandten, habe ich Unterstützung für 23 Mädchen erhalten. Ich bemühe mich jetzt, so schnell als ich die Mädchen auswähle und ihre Photographien bekomme, an die lieben Geber zu schreiben. Ich sende Ihnen zur Weiterbeförderung zwei Briefe, deren Adressen ich nicht habe: J. K. Willems und A. M. Doerksen. Möchten Sie diese freundlichst den Gebern übermitteln. In ein oder zwei Wochen schicke ich noch zwei mehr zur Übermittelung. Ich hoffe, die Geber werden gefunden werden können, denn ich möchte mich mit ihnen in schriftlichen Verkehr setzen bezüglich der Erziehung der Waisen, für welche sie Unterstützung senden. Möge der Herr Sie reichlich belohnen für ihre Arbeit für diese verwaisten Kleinen. Das Geld, welches wir durch Ihre Vermittelung empfangen haben, ist uns eine wahre Gottesgabe, und Ihm danken wir dafür. Herr und Frau Dyer, vom Bombay Guardian weilen einen Monat bei uns. Er ist nicht sehr gesund.

Ihre in Christo,
Frau Carrie P. Bruere.

An A. M. Doerksen.

Poona, Indien, den 13. Juli 1898.

Teurer Freund in Christo! Ich danke Dir mit diesem Schreiben herzlich für die Hilfe, die Du meinen Waisen hast zukommen lassen. Ich habe für Dich ein Mädchen namens Bundhariya Thijan, ausgewählt. Sie ist ein sehr nettes Kind. Sende einliegend ihre Photographie. Sie wurde mir aus den Hungerdistrikten mit 300 andern gebracht. Ihr Vater ist tot. Sie denkt, ihre Mutter lebt noch, aber wir haben keine Spur von ihr. Sie liebt ihren Heiland, hat schon die Taufe empfangen und versucht ein christliches Leben zu führen. Sie lernt lesen, schreiben und nähen, sagt mehrere Bibelverse her, singt Lieder und antwortet schön auf Fragen bezüglich ihres Seelenheils. Wir hoffen, sie wird in der Zeit eine Missionarin unter ihren Landleuten werden. Betet recht viel für sie und unser Werk.

Euer in Christo,
Frau Carrie P. Bruere, Missionarin.

An Jakob K. Willems.

Poona, Indien, den 13. Juli 1898.

Teurer Bruder in Christo! In diesem Schreiben danke ich Dir herzlich für die Unterstützung, die Du für eines unserer Waisen zugeschickt hast. Ich habe für dich ein schönes, intelligentes Mädchen ausgewählt, das den Namen Mary Ehrlich tragen soll. Sie wurde uns aus den Hungerdistrikten zugesandt und scheint bei uns sehr glücklich zu sein. Sie lernt jetzt lesen, schreiben und nähen. Sie liebt ihren Heiland und hat sich Ihm ergeben, hat darauf die Taufe empfangen und antwortet sehr verständlich auf Fragen bezüglich ihres Seelenheils. Wir hoffen, daß sie bald ihrem Volke eine Missionarin werde. Einliegend sende ich ihre Photographie. Euer in Christo,
Frau Carrie P. Bruere, Missionarin.

An John Ropp.

Poona, Indien, den 28. Juli 1898.

Teurer Freund! Das Geld, welches Du mir so freundlich zur Unterhaltung eines Mädchens zusandtest, habe ich erhalten. Ich danke herzlich dafür. Das Mädchen soll den Namen Lillie M. Dow erhalten; sie ist 7 Jahre alt und recht nett. Wir haben mehrere in dem Alter — solche liebe Kinder! Wir beten und hoffen, daß sie für den Herrn aufwachsen möchten. Ihr heidnischer Name ist „Dhukin". Sie liebt ihren Heiland. Euer in Christo,
Frau Carrie P. Bruere, Missionarin.

An Frau Helene Kroeker!

Poona, Indien, den 28. Juli 1898.

Meine teure Frau Kroeker! Ich habe das Geld erhalten, welches Du mir so freundlich zur Unterhaltung zweier Waisenmädchen zuschicktest. Meinen herzlichsten Dank dafür. Ich habe 82 Mädchen aus der Hungersnot, aus dem Heidentum und vom Götzendienst gerettet. Alle sind jetzt bestrebt ihrem Heilande zu dienen. Sie hatten nie von Ihm gehört als sie zu uns kamen. Ich habe für dich zwei Mädchen ausgewählt, welche Justina und Mary heißen sollen. Ihre heidnischen Namen sind: Kuwariya, 13 Jahre alt, schönes Kind, fleißig und mit einfachen Gesichtszügen; und Gungo, mit schönem Gesicht, 10 Jahre alt. Beide lesen, schreiben, nähen, mahlen und kochen. Sie können mehrere Bibelverse hersagen, können Grund angeben für ihre Seelenrettung, Kirchenlieder singen und scheinen bei uns sehr glücklich zu sein. So weit wir wissen, haben sie keine Eltern. Sie gehören uns, um sie für Jesum zu erziehen. Wir flehen, daß sie Missionarinnen unter den einheimischen Frauen werden möchten.

Euer in Christo,
Frau Carrie P. Bruere,
Missionarin der Methodisten Episcopal-Kirche zu Poona, Indien.

Beschirrung für Ackerpferde.

Es ist ein Jammer, daß dem Farmer so viele Verluste entstehen durch mangelhafte Beschirrung der Pferde. Wie oft kommt es vor, daß der Bauer wahrnehmen muß, daß eins oder das andere seiner Arbeitspferde an einem Fehler leidet, der die Folge eines schlechten Kummets oder eines anderen Teiles des Geschirres ist! Bald ist es ein Schaden der Schulter, bald am Nacken, der es dem Pferde unmöglich macht, in dem Geschirr ohne große Schmerzen oder ohne Gefahr, sich ein bedenkliches Übel zuzuziehen, zu arbeiten. Kommt ein solcher Zustand bei einem Pferde des unbemittelten Anfängers zu einer Zeit vor z. B. in der Saat- oder Erntezeit, wo die Tiere fort und fort im Geschirre liegen müssen, so kann daraus ein erheblicher Verlust erwachsen. Nicht immer ist es möglich, ein Ersatzpferd zu bekommen.

Ich weiß, wovon ich rede. Sehr oft laufen Briefe bei mir ein kurz vor der Zeit, in der die Pferde die meiste schwere Arbeit zu verrichten haben, in denen man Mittel sucht zur schleunigen Heilung einer wunden Schulter oder eines wunden Nackens.

Es kann nicht geleugnet werden, daß gar viele Bauern zu wenig Sorgfalt auf die Beschirrung ihrer Pferde verwenden. Und doch ist ein gutes Geschirr für das Aussehen, die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit eines Pferdes von wesentlicher Bedeutung.

Ein schmutziges, notdürftig zusammengeflicktes und schlecht passendes Geschirr schadet dem äußeren Ansehen eines selbst schönen Pferdes. Selbstverständlich ist es nicht nötig, stets ein neues Geschirr zu kaufen, denn man kann auch ein altes gut in Ordnung halten.

Die meisten Schäden verursacht das Kummet. Es ist sehr gut, wenn man für jedes Pferd zwei Kummete hat, die abwechselnd getragen werden. Jedes drückt an einer anderen Stelle, und viele wunde Schultern und Nacken könnten in dieser Weise verhütet werden.

Eine häufige Quelle von Wundsein ist ein schmutziges Kummet. Ein schwerer Arbeitstag mit viel Schweiß läßt auf dem Kummet eine Schmutz- und Schinnenkruste entstehen. Man kratze täglich mit dem Rücken einer Messerklinge ab, und fahre mit einem Fettlappen über die Oberfläche. Es nimmt dies nur wenig Zeit in Anspruch.

Bei wunden Nacken bilden sich oft Fisteln. Dieser Schade kann durch zu weite Kummete veranlaßt werden. In den meisten Fällen wird er aber einem zu engen Kummet mit starkem Druck an einer Stelle zuzuschreiben sein. Um dies zu verhüten, müssen die Kummetkissen recht breit und von sehr steifem Leder sein.

Hat man das Kummet dem Pferde angelegt, so beachte man, ob es sich glatt an die Schulterblätter anlegt, anstatt an die Seiten des Nackens. Man beachte, daß es nicht zu kurz ist, so daß es das Atmen und das Ziehen hindert, oder auch zu weit, daß es hin und her rutscht, scheuert und die Schultern wund macht. Es ist von großer Wichtigkeit, weil ein guter Sitz des Kummets den Hauptzug des Geschirrs bildet. Man ziehe weder den Bauchgurt noch irgend einen andern Riemen zu fest an. Man lasse das Pferd frei in seinem Geschirr arbeiten.

Nun zum Kopfzeug. Man schnalle die Backenstücke nicht so kurz, daß die Lefzenwinkel hochgezogen werden. Weshalb? Denkt man etwa, daß ein großes Maul bei einem Pferde schön aussieht, und denkt man nicht daran, daß es beschwerlich sein muß, mit einem derartig verzerrten Maule den ganzen Tag zu arbeiten. Ebenso muß auch der Kehlriemen lose sitzen, denn es ist für ein Pferd sehr unbequem, wenn ihm das Leder auf die Luftröhre drückt.

Befinden sich Scheuleder an deinem Kopfgeschirr? Schneide sie ab, denn mit denselben kann dein Pferd nicht sehen, was hinter ihm und neben ihm vorgeht. Ferner schließen die Scheulappen meist eng an, und scheuern die Gesichtsnerven, welche mit den Augen eng in Verbindung stehen. Überdies fangen die Scheulappen viel Staub auf und treiben ihn in die Augen der Pferde.

Summa: Das Pferdegeschirr soll kein Marterwerkzeug sein. Es ist zum wesentlichen Nutzen des Landmanns, wenn er das Los seiner Pferde durch gutes Geschirr nach Kräften erleichtert. Ein hartherziger nicht nur, sondern auch ein dummer Bauer ist der, welcher sich um die Leiden seiner Tiere nicht kümmert.

(Ausgew.)

Leichenreden — Lügenreden.

Es ist ein häßliches Sprichwort, das aber schon sehr alt zu sein scheint: Leichenreden — Lügenreden. Leicht zu ermessen ist es, wie es entstehen konnte. Ein Mann in der Gemeinde ist gestorben. Der Prediger kennt ihn nicht. Die Frau des Toten meldet den Trauerfall beim Prediger an, und der Geistliche fragt: „Nun, was war's denn für ein Mann?" Und nun fängt die Frau an und berichtet: „Ach Herr Prediger, so ein guter Mann, wie das gewesen ist, Sie glauben's gar nicht! Wie treu hat er für seine Familie gesorgt, wie glücklich haben wir miteinander in der Ehe gelebt, es sind nun dreißig Jahr. Dem kann keine Seele was nachsagen, kein Kind hat er beleidigt, ja das war ein guter Mann." So spricht sie und vergießt große Thränen dabei und schluchzt über ihren guten, guten Mann, daß es einen Stein erweichen könnte. Der Prediger entläßt sie mit teilnehmenden Worten und macht sich gleich an die Leichenrede. Nach zwei Tagen tritt er an das Grab und redet natürlich von dem guten Mann, dem treuen Gatten u. s. w. Die Leidtragenden aber wissen anders, und die ferner Stehenden wundern sich, wie der Tote so gelobt wird. Der Prediger hat's gut gemeint und glaubte das richtige zu treffen, und nun raunt man sich zu: „Leichenreden, — Lügenreden." Oder der Prediger ist ein milder Mann und will mit Rücksicht auf die arme Frau manches mit dem Mantel christlicher Liebe zudecken, um die trauernde und an sich schon schwer genug geprüfte Witwe nicht zu kränken, und hinter seinem Rücken trifft ihn der Vorwurf: „Leichenpredigten, — Lügenpredigten."

Die gute alte Zeit konnte, was den Ernst und die Strenge des göttlichen Wortes betrifft, mehr vertragen als unsere Zeit, und so gab es denn damals Prediger, die auch an Gräbern mit der vollen Wahrheit nicht zurückhielten, und an ihrem Teile unser nicht eben schönes Sprichwort zu Schanden machten. Ein solcher war der Leipziger Superintendent D. Johann Benedikt Carpzov. Als er einst einem Weinschenken in Leipzig die Leichenrede hielt, hub er an: „Wir erweisen jetzt die letzte Ehre Herrn N. N:, vornehmem Gastwirt allhier, der manchem vornehmen Herrn einen Römer Wein eingeschenket, aber auch selber manchen ausgetrunken hat. Und was sag' ich, trinken? Es ist bekannt, daß er selten nüchtern gewesen und also unter die Zahl der Trunkenbolde gehört hat. An Vermahnen und Strafen hat es nicht gefehlt. Ich bin in meinem Gewissen versichert, daß ich als sein Beichtvater diesfalls gethan habe, was mein Amt erfordert hat. Allein die Gewohnheit und das Laster selbst war so tief eingewurzelt, daß, ob er wohl vielmal versprach davon abzustehen, er dennoch immer von neuem in solche Sünden der Trunkenheit verfiel, bis ihn der liebe Gott mit Leibeskrankheit heimgesucht und ihn auf einem langwierigen Lager zur rechten und wahren Erkenntnis und Bereuung solcher schweren Sünden gebracht hat."

Das war ein starkes Stück, aber ein glaubwürdiger Mann erzählt es als Augen- und Ohrenzeuge. Niemand wird es für die Gegenwart als nachahmenswert empfehlen. Das aber kann man bei Leichenreden verlangen, daß nicht aus schwarz weiß und aus weiß schwarz gemacht wird. Wenn irgendwo, so gilt es bei Leichenreden an dem Satze festzuhalten: „Die Wahrheit in Liebe und die Liebe in Wahrheit."

(Ausgewählt.)

Ein reiches Erbe.

Ein alter Mann, welcher in Amerika lebte und durch langjährige Sparsamkeit ein hübsches Vermögen—man sagt 20,000 Dollars — erworben hatte, fühlte sein Ende herannahen. Da schrieb er an seine Verwandten, der Winter sei vor der Thür, ob ihm nicht jemand eine kleine Unterstützung wolle zukommen lassen, um ihn vor Hunger und Frost zu schützen. Von keiner Seite erhielt er Antwort auf seine Bittschrift; einzig und allein die Tochter seines Bruders, ein armes Mädchen, welches als Lehrerin sich ihr Brot verdienen mußte, schickte dem Oheim 50 Dollars, die sie sich erspart hatte. Wie groß war ihre Überraschung, als sie bald hernach erfuhr, sie sei von ihrem Onkel als alleinige Erbin seines Vermögens eingesetzt! Nicht wahr, wenn das die andern gewußt hätten? Indeß ich weiß einen noch viel Reicheren, der hat auch bei dir schon einmal angeklopft in Gestalt eines armen, elenden, kranken Menschen, und der wird einmal auf diese Armen und Kranken deuten und wird denen, die ihnen Gutes gethan haben, sagen: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringen Brüdern, das habt ihr mir gethan." Da wird's auch ein groß' Verwundern geben, noch viel größer als bei jener Lehrerin, aber auch die auf der andern Seite werden sagen: „Ja, wenn wir das gewußt hätten!" Helfe Gott uns, lieber Leser, daß unser Verwundern dann ein frohes und nicht ein schmerzliches und verzweifeltes sei. Es handelt sich in diesem Falle um mehr als 20,000 Dollars.

— Schnelle Hilfe beim Verschlucken. — Wenn sich ein Kind „verschluckt", wenn ihm etwas in die „falsche Kehle" kommt, dann wissen sich die Eltern oft nicht zu helfen. Sie klopfen auf den Rücken des Kindes und stehen die größte Angst aus. Es giebt ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man faßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weitert sich die Brust so, daß das Übel augenblicklich verschwindet.

Allerlei.

— Am 1. Oktober tritt in Deutschland ein Gesetz in Kraft, welches die Verwendung des Sacharins zur Herrstellung von Fruchtweinen u. dgl. verbietet.

— Die Zwetschenernte in Whatcom County, Washington, wird dieses Jahr eine besonders reiche sein; die Bäume hängen zum Brechen voll von dieser deliziösen Frucht.

— Wer seinem Geflügel während des Winters ein Staubbad gönnen will, sollte jetzt einen Vorrat von Landstraßenstaub einlegen, den man am besten in Fässern oder Kisten im Hühnerhaus aufbewahrt.

— Kartoffeln kommen reichlich zu Markte. Trotzdem wird für gute Sorten 50 Cts. per Buschel im Großverkaufe bezahlt. Geringere Sorten bringen bei der Eisenbahnwagenladung 35 Cts. per Buschel.

— Die Berichte über das Ergebnis der Ernte in der Gegend von St. Peter in Minnesota lauten sehr günstig. Der Weizenertrag ist 25 bis 40 Buschel vom Acker. Hafer bringt 50 Buschel und darüber.

— Die letzten Regenschauer haben dem Korn in Illinois sehr geholfen und die Ernte-Aussichten bedeutend gebessert. Infolgedessen sind die Kornpreise gesunken, anstatt gestiegen, wie man vor vierzehn Tagen allgemein erwartete.

— Man wird jetzt den Versuch machen, eine Quantität Melonen von Rocky Ford in Colorado mit einem Schnelldampfer nach London zu senden. Die Eisenbahnen befördern vier Ladungen frei nach New York und in London sollen diese Melonen zu Anzeigezwecken verschenkt werden.

— Nähere Berichte aus den Weidedistrikten in Californien zeigen, daß die Meldungen über die Folgen der Dürre übertrieben sind. Es ist noch nicht viel Vieh umgekommen. Auf den großen „Ranchen" dürften die Herden gut durch den Sommer kommen, auf den kleineren nicht so gut.

— Der 2. September ist als „Peach Day" und der 16. September als „Grape Day" von den Ausstellungs-Behörden in Omaha festgesetzt worden. An ersterem werden Pfirsiche und an letzterem Weintrauben unter die Besucher der Ausstellung verteilt werden. Die Pfirsiche werden von Nebraska, Jowa und Colorado bezogen werden.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigent.,
Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Druguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Druguisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern. 35'97—34'1900

Hall's Familien-Pillen sind die besten.

— Die Farmer längs dem Barnard-Zweige der Santafe-Bahn von Manchester bis Wells in Kansas berichten, daß Regen dem Welschkorn nicht nützen könne und daß die Ernte vollständig vernichtet ist. Sie berichten ferner, daß Vieh und Schweine versandt werden, da nicht genug Futter vorhanden ist, um sie zu überwintern.

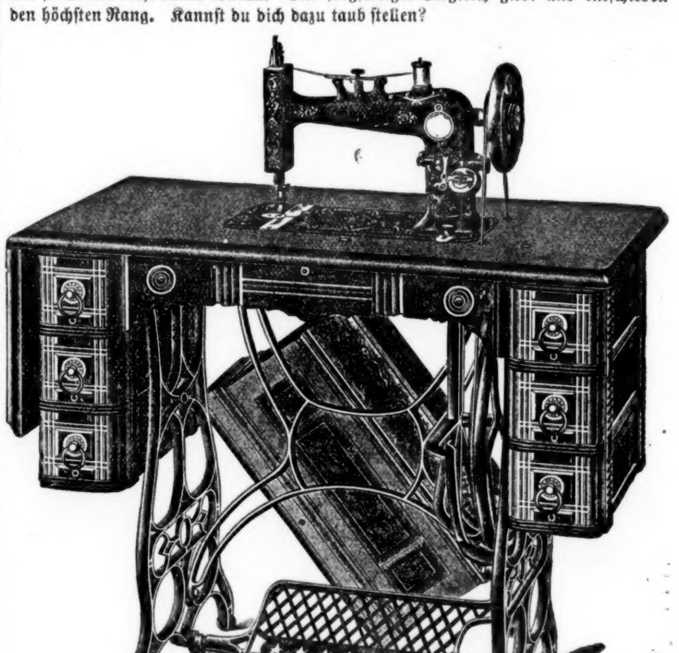
— Wandernder Schornstein. — Die Verschiebung eines Schornsteins von 85 Fuß Höhe wurde vor kurzem in Manchester im Staate New York vorgenommen. Der Schlot wurde 1000 Fuß von seinem alten Standpunkte aufgestellt, ohne daß irgend ein Stein in dem ganzen Bauwerk locker wurde. Das Gesamtgewicht des Schornsteins betrug 2000 Zentner. Die Bewegung des Schornsteins erfolgte vermittelst einer Winde, und es arbeiteten sechs Mann neun Tage daran. Es ist dies wohl der erste Fall, daß ein Schornstein verschoben wurde, während man bisher schon Häuser und sogar auch in jüngster Zeit eine ganze Kirche von ihrem Standpunkt fortgerückt hatte.

— Der Mammon. — In Truchtligen (Bayern) kam jüngst wieder einmal ein Fall vor, welcher zeigt, bis zu welchem Grade der Götze Mammon seine gehorsamen Diener knechtet. Eine Frau starb dort am 3. November — mit dem Geldschlüssel in der Hand. Sie stand ganz allein und führte das kärglichste Dasein; kaum, daß sie sich satt zu essen traute. Nach ihrem Tode fand man bei ihr 75,000 Mark, darunter 10,000 Mark in Gold und Silber.

— Frl. Dr. Anjuta Tumarkin, eine Russin, hat sich an der Universität Bern als Dozentin habilitiert. Sie hat vor einigen Jahren das Doktorexamen in Bern gemacht; eine Arbeit von ihr über Justinus Kerner ist in den „Preußischen Jahrbüchern" erschienen.

Niedrige Preise schaffen willige Käufer,
denn weise Leute benutzen gute Gelegenheiten:

Wir bieten den Lesern der Rundschau sehr außergewöhnliche Gelegenheiten, wie sie andere nicht bieten können. Ein sorgfältiger Vergleich giebt uns entschieden den höchsten Rang. Kannst du dich dazu taub stellen?



This cut represents Style No. 6.

Die neuen "JEWEL" Nähmaschinen sind nach dem letzten Modell — großem Cylinder — bester Qualität — selbstfädelnd — selbstrangierende Nadel — der obere Teil wird hinuntergelassen und ist mit dem Tische gleich — zwei, vier oder sechs Schubladen — von Eichen oder Walnußholz — sehr nett und präsentierend.

Wir könnten noch viele Vorteile hervorheben, aber das macht die Maschinen nicht besser. Wir sagen einfach, daß die neue "JEWEL" Nähmaschine schön ist und ist auch so gut als schön, und ist garantiert so gut zu sein wie irgend eine andere Maschine. Preise: No. 2.... $18.00; No. 4 .... $20.00; No. 6.... $22.00.

Bezahlung C. O. D. Fabriziert von der:

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

Schmerzende Gelenke und Muskeln

sind die täglichen Erfahrungen von rheumatischen Leuten. Die größte Mehrzahl der Fälle ist unreinem Blut zuzuschreiben. Das beste Mittel ist

FORNI'S

Alpenkräuter Blut=Beleber

Es bringt Reinheit und Lebensdauer dem Blut, stärkt das System und baut es wieder auf. Es verfehlt in wenigen Fällen, Krankheiten zu heilen, welche Blutarmuth oder Magenstörungen entspringen.

Es ist nicht in Apotheken zu finden, sondern wird nur von speciellen Lokal-Agenten verkauft. Als **Schutzmarke** trägt jede Flasche eine registrierte Nummer auf der Hülse. Man sehe genau darauf daß dieselbe nicht verändert oder ausradiert wurde. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Peter Fahrney,
112-114 S. Hoyne Ave. CHICAGO, ILL.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Canada.

Quebec, 1. Sept. — Die amerikanischen Kommissäre begannen heute mit dem Anhören von Vertretern aus den Ver. Staaten. Jedem derselben wurde eine halbe Stunde eingeräumt. Unter denen, die sich vorstellten, waren Vertreter der Neuengland=Fischereien aus Gloucester, Vertreter der Bostoner Handelskammer und Warner Miller von New York, Letzterer im Interesse der Pulppapier=Industrie.

Die Leute von der Bostoner Handelskammer stimmen mit Herrn Miller und den Vertretern der Holzindustrie nicht überein. Herr Hall, welcher die Bostoner Handelskammer vertritt, sagte heute, daß er die amerikanischen Kommissäre ersuchen werde, wo möglich eine liberale Basis für die Handelsbeziehungen mit Canada zu schaffen. Er befürwortete absolute Reciprocität und sagt, die ganzen Neuengland=Staaten würden aus solchen Beziehungen Nutzen ziehen.

Porto Rico.

Ponce, 1. Sept. — General Brooke benachrichtigte gestern den General=Kapitän Macias, den spanischen Befehlshaber in San Juan unter einer Parlamentärflagge, daß Contre=Admiral Schley und General Gordon, Mitglieder der amerikanischen Militärkomission für Porto Rico, von New York mit dem Dampfer „Seneca" nach San Juan abgefahren seien. Zugleich ließ er anfragen, ob Macias etwas dagegen habe, wenn er, Brooke, der ebenfalls der Kommission angehört, über Land nach San Juan reise. Major Jose Reyes von der spanischen Armee brachte heute die Antwort des Generals Macias, die mittelst Draht geschickt wurde und dahin lautete, daß kein Einwand dagegen erhoben werde. Infolgedessen hat General Brooke Anstalten getroffen, am Freitag oder Samstag mit seinem Stabe, escortiert von Schwadron „H" des 6. Kavallerie=Regiments und Kapitän Pitchers Kompagnie vom 8. Infanterie=Regiments, abzureisen.

Mehrere steinerne Brücken auf den Gipfeln der Berge zwischen hier und den spanischen Schanzwerken, die in die Luft gesprengt worden waren, werden morgen durch Oberst Goethals Ingenieure wieder hergestellt werden. Der genannte Oberst hat die spanischen Befestigungswerke inspiciert und sagt, daß dieselben außergewöhnlich stark seien, und daß er dieselben mit 500 Mann gegen die stärkste Armee in Europa würde halten können (!). Die Spanier hatten Laufgräben und zwei Kanonen. Von den 600 Mann, die dort stationiert waren, sind alle, bis auf 100, nach San Juan zurückgekehrt.

Niederlande.

Haag, 30. Aug. — Morgen wird die am 31. August 1880 im Haag geborene junge Königin der Niederlande, Wilhelmine Helene Pauline Maria, volljährig und die Regentschaft ihrer Mutter, der verw. Königin Emma, zu welcher letztere am 23. November 1890 berufen wurde und die sie seit dem 8 Dezember 1890 führte, läuft ab. Aus diesem Anlaß hat die Königin=Regentin eine Proklamation veröffentlicht, worin sie ihrer Freude Ausdruck verleiht, die ganze Nation freudig um den Thron der jungen Königin geschart zu sehen, Gott dankt, daß Er ihre innigsten Wünsche erhört habe, dem Volke für die liebevolle und treue Unterstützung, die es der Königin=Regentin angedeihen ließ, ihren Dank ausspricht und endlich Gottes reichen Segen auf das Haupt der jungen Herrscherin hernieder fleht.

Die Proklamation schließt mit den Worten:

„Möge unser Land in allem groß werden, worin eine kleine Nation groß sein kann."

China.

London, 1. Sept. — Laut einer aus Peking hier eingetroffenen Nachricht ist Kaiser Kwang Su von China gefährlich erkrankt.

— Der Korrespondent der „Daily Mail" in Peking berichtet seinem Blatt, daß die in Peking ansässigen Engländer den Abrüstungs=Vorschlag des Zaren mit Mißtrauen aufgenommen haben. Sie halten ihn für eine diplomatische Antwort auf das Verhalten Englands gelegentlich chinesischer Koncessionen an britische Syndikate.

— Eine vom Mittwoch datierte Depesche aus Shanghai meldet, daß in den letzten zehn Tagen chinesische Truppen in zwei regelrechten Schlachten mit einem Verlust von 3000 Mann von den Kwang Si Rebellen geschlagen worden sind. Wie verlautet, sind die Rebellen 90,000 Mann stark und die Provinzbehörden sind ihnen gegenüber vollkommen machtlos. Ein hochgestellter Gouverneur hat den Auftrag erhalten, bei Vermeidung schwerster Strafe die Truppen persönlich anzuführen und den Aufstand innerhalb eines Monats vollständig zu unterdrücken. In einem kaiserlichen Erlaß wird der Gouverneur von Kwang Si scharf dafür getadelt, daß er dem Kaiser im Juli den unwahren Bericht erstattete, die Rebellion sei erfolgreich unterdrückt.

Afrika.

London, 1. Sept. — Die Neuigkeiten aus dem Sudan sind plötzlich ausgeblieben. Man glaubt, daß zwischen den anglo=ägyptischen Truppen unter Gen. Herbert Kitchener und den Derwischen unter dem Kalifen nördlich von Omburman eine Schlacht im Gange ist.

Großbritannien.

London, 1. Sept. — Großbritannien fängt an, zu befürchten, daß die anglo=ägyptische Armee unter dem Sirdar, General Herbert Kitchener, das Schicksal von Hicks Pascha getroffen hat. Die letzten Nachrichten wurden von der Front am Montag Abend gekabelt. Die Armee befand sich damals 23 Meilen von Omdurman, dem Lager der Derwische in der Nähe von Khartum, wo, wie es hieß, der Kalif mit 100,000 Kriegern, und gut mit Feldgeschützen ausgerüstet, wartet. Gen. Kitcheners Armee bestand aus 10,000 britischen Truppen und 15,000 Aegyptern, die am vollständigsten ausgerüstete Streitmacht, welche die Regierung jemals ins Feld geschickt hat. Sie besitzt hinreichend berittene Artillerie und Maxime=Geschütze. Es war geplant worden, mittelst des Feldtelegraphen eine beständige Verbindung mit der Basis der Operationen aufrecht zu erhalten, und deshalb befürchtet man, daß die anglo=ägyptische Armee trotz ihres moralischen Uebergewichts von dem ihr an Zahl überlegenen Feinde überwältigt wurde. Die Regierungsbeamten drücken offiziel ihr Vertrauen auf einen günstigen Ausgang des Kampfes aus, allein privatim machen sie von ihrer Besorgnis wegen des Ausbleibens von Nachrichten von der Front kein Hehl.

Die Besorgnis des Kriegsdepartements wurde heute gehoben durch die Ankunft einer Depesche aus Cairo, in welcher die plötzliche Unterbrechung in der Beförderung von Nachrichten über die Bewegungen der anglo=ägyptischen Armee erklärt wird.

Es erhellt daraus, daß die telegraphische Verbindung unterbrochen wurde, weil die Drähte jenseits Nazey Island, etwa in der Mitte zwischen Metemmeh und dem sechsten Wasserfalle des Nils, durch einen heftigen Sturm beschädigt wurden.

Kurz nach dem Eintreffen dieser Nachricht lief die folgende Depesche an die Associierte Presse von Nazey Island, datiert vom 30. August, ein, die vom Lager an der Front aus durch einen Boten nach Nazey Island gebracht war.

„Während der letzten Tage kam der Feind wiederholt in Sicht, und das erste Gefecht fand heute statt, als eine Avantgarde Kavallerie eine große Zahl Derwische bei einem Vorposten in der Nähe von Kerreri, etwa acht Meilen nördlich von Omdurman, entdeckte. Der Feind schien zum Kampfe geneigt, indem er die Kriegstrommel rührte und Kriegsfahnen flattern ließ. Die Montmorency=Schwadron schoß ein paar Derwische aus dem Sattel und drei Kanonenboote fuhren den Fluß hinauf bis vor die Stadt und beschossen die Stellung der Derwische. Man konnte die Verluste des Feindes nicht feststellen, da sich die Derwische in einer Niederung befanden, doch konnte man deutlich Truppen auf der Flucht sehen. Die Armee rückt langsam vor. Gestern avancierte sie in geschlossener Kolonne um vier Meilen.

Inland.

Somerset, Pa., 29. Aug. — Präsident McKinley und seine Gemahlin verbrachten eine ruhige Nacht und erhoben sich früh aus den Federn. Bisher waren sie so ziemlich von Besuchern verschont geblieben, jedoch heute Morgen strömten etwa 100 Personen vor der McKinleyschen Wohnstätte zusammen, in der Hoffnung, einen Händedruck vom Präsidenten erhaschen zu können. Viele hatten Kodaks mitgebracht, um in einem unbewachten Moment den Präsidenten abzukonterfeien, während viele der Frauen kleine Kinder auf den Armen trugen. Der Präsident, der sich auf eine Bank vor dem Hause niedergesetzt hatte, hatte einen freundlichen Gruß für jedermann.

Der Präsident nebst Gemahlin, Hilfssekretär George B. Cortelyou und Major Webb Hayes fuhren um 11 Uhr im Extrazuge nach Johnstown, von wo sie ihre Reise nach dem Westen fortsetzten. Abner McKinley begleitete seinen Bruder bis Johnstown und wird vielleicht mit bis Canton fahren. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Scheidenden Lebewohl zuwinkte. Nachdem jedoch der Präsident seinen Waggon betreten hatte, blieb er vor der Menge unsichtbar.

Cleveland, 30. Aug. — In Folge des Kreuzzuges, der am letzten Sonntag von einigen Kleiderhändlern zur Durchführung der „Blue Laws" in Scene gesetzt wurde, sind eine Anzahl Versammlungen anberaumt worden. Morgen Nachmittag werden die Apotheker sich versammeln, am Freitag Abend die Besitzer von Zeitungsverkaufsständen und Cigarrenhändler, und morgen Abend die Kleiderhändler, welche die Sache heraufbeschworen haben. Die Apotheker, Cigarrenhändler, Zeitungsverkäufer etc. beabsichtigen, falls die Kleiderhändler den Kampf fortführen, die Herstellung, den Verkauf und die Ablieferung von Zeitungen am Sonntag zu verhindern, ja sogar den Straßenbahnbetrieb an Sonntagen brach zu legen.

Portland, Ind., 1. Sept. — Zwei der ältesten Männer im Staate Indiana, außerdem noch Zwillinge, haben gestern ihren 94. Geburtstag gefeiert. Diese seltenen Geburtstagskinder sind Richard und John McGriff, die am 31. August 1804 im County Darke, Ohio, geboren wurden. Es wird behauptet, daß sie die ältesten Zwillinge in den Ver. Staaten sind.

Philadelphia, 31. Aug. — Das Hospitalschiff „Olivette", welches nahe der Quarantäne=Station ankerte, sank heute früh um 7½ Uhr. Was dieses Sinken veranlaßte, ist noch in mysteriöses Dunkel gehüllt. An Bord des Schiffes befand sich ein Corps von 35 Aerzten und eine Bemannung von 45 Mann, die alle ohne Verletzungen, aber nur notdürftig gekleidet gerettet wurden. Die im unteren Teile des Schiffes schlafenden Personen konnten sich nur mit knapper Not retten; sie wurden wie die Ratten aus ihren Schlupflöchern getrieben. Glücklicherweise war ein Schooner in der Nähe, und auf diesem suchten und fanden einige Unterkommen; andere flüchteten nach der Quarantäne=Station. Die „Olivette" sank in ungefähr 30 Fuß Wasser, ihr Oberdeck wurde überflutet. Es scheint niemand zu wissen, auf welche Weise das Schiff zum Sinken kam, und da bislang keine Untersuchung vorgenommen wurde bleibt die Geschichte eine Mysterie. Man wird versuchen, das Wasser aus dem Schiffe auszupumpen und es zu heben.

San Francisco, 1. Sept. — Capt. Bowes von der aus dem Behrings=Meer zurückgekehrten Bark „Fremont" berichtet, daß seit dem 14. Juli bei der Insel Unamak ein Orkan gewütet hat. Als der „Fremont" nach dem Süden absegelte, war der Vulkan Shishaldin in Thätigkeit und floß brennende Lava in 4000 Fuß langen Strömen von den Seiten desselben herunter.

New York, 31. August. — Admiral W. S. Schley und Gen. Wm. W. Gordon, zwei Mitglieder der Militärkommission für Porto Rico, fuhren heute auf dem Dampfer „Seneca" nach San Juan ab. Das dritte Mitglied der Kommission, General=Major John W. Brooke, befindet sich bereits in Porto Rico. Admiral Schley war von seinem Stabe begleitet und Wm. W. Gordon Jun. reiste in Begleitung seines Vaters als Adjutant. An Bord der „Seneca" befanden sich ferner: Col. John H. Beacon, der Major George Anderson als General Adjutant des Departements von Santiago ablösen wird; Capt. W. Sewall, Sohn von Senator Sewall von New Jersey, der Hilfs=Generaladjutant am Stabe des Gen. Graham war und jetzt bei Gen. Miles rapportieren wird; fünfzig Post clerks unter Leitung von Major James F. Stuart von Chicago; fünf Armee=Zahlmeister, eine gleiche Anzahl Militärärzte und 42 Krankenwärter unter Führung von Dr. Anita Newcombe McGee. Dr. McGee ist der einzige weibliche Arzt im Dienste der Regierung.

Annapolis, Md., 31. Aug. — Es trafen hier heute Befehle vom Präsidenten ein, durch welche Admiral Cervera angewiesen wird, Vorkehrungen für seine und seiner Offiziere und Mannschaften sofortige Abreise nach Spanien zu treffen, gemäß den vom spanischen Flottenminister erlassenen Instruktionen. Die Offiziere waren höchst erfreut, als sie die Nachricht erhielten. Es heißt, daß sie ohne Parole zurückkehren werden. Capt. Eulate reiste heute nach New York ab.

Washington, D. C., 31. August. — Hilfs=Generalpostmeister Perry Heath erklärte heute, daß der Postdienst in Porto Rico so rasch als thunlich verbessert wird. In vielen Städten amtieren noch spanische Beamte und der Verkauf spanischer Briefmarken ist noch nicht aufgehoben worden, indessen hofft die Regierung, daß ihr, gemäß einem getroffenen Uebereinkommen, alle Einkünfte ausgehändigt werden. Gegenwärtig steht der Postdienst auf Porto Rico noch unter militärischer Leitung, indessen sollen bald in Städten, in denen keine Truppen liegen, Postämter eröffnet und von amerikanischen Postbeamten mit Hilfe spanischer Clerks geleitet werden.

— Im Marine Ministerium werden heute die Angebote für den Bau der drei Schlachtschiffe, für welche der letzte Kongreß eine Bewilligung gemacht hat, eröffnet werden. Die drei neuen Schiffe werden im allgemeinen nach dem Muster des Kriegsschiffes „Illinois" gebaut werden und 11,500 Tonnen Wasserverdrängung haben. Ihre Größe wird etwa diejenige des Schlachtschiffes „Iowa" sein, aber sie werden schwerer armiert werden, wie dieser, nämlich in den Türmen mit 13 zölligen Geschützen, während die „Iowa" nur 12zöllige Turmgeschütze führt. Die in den Specificationen verlangte Schnelligkeit lautet auf 16 Knoten per Stunde, und der Kontraktor erwirkt eine Konventionalstrafe, im Falle diese Schnelligkeit nicht erreicht wird, während er keine Prämie für erhöhte Leistungsfähigkeit erhalten wird. Bieter dürfen ihre Angebote sowohl auf ihre eigenen, wie auf die amtlichen Specifikationen stützen.

— In einer heute erlassenen Ordre weist das Kriegsministerium alle diejenigen Soldaten, welche sich nicht bei ihrem Truppenteil befinden, an, ihrem Kompagnieführer mitzuteilen, wo sie sich befinden und warum sie abwesend sind. Gleichzeitig werden die Militärärzte angewiesen, die Namen ihrer Pflegebefohlenen dem betr. Regiment anzugeben. Kranke oder verwundete Soldaten, welche Urlaub erhalten haben, sind zu kostenfreier Beförderung nach und von ihrer Heimat berechtigt. Der Kriegsminister hat ferner angeordnet, daß Befehlshaber von unabhängigen Brigaden, sowie die Führer kleinerer Abteilungen nur fünf Prozent ihrer Truppen gleichzeitig Urlaub geben dürfen.

— Der französische Botschafter hat im Namen der spanischen Regierung das Staatsdepartement benachrichtigt, daß an die spanischen Behörden in Havana Befehl erlassen worden sei für die sofortige Entfernung der Minen und anderer Hindernisse für die Schiffahrt aus dem Hafen von Havana.

Keine Exceß=Preise mehr.

Die North=Western Bahn hat die Exceß=Fahrpreiße aufgehoben, welche für den „Colorado Special" welcher Chicago täglich um 10 Uhr vormittags verläßt und in Omaha um 11:55 nachts und in Denver um 2:55 nächsten tags Nachmittag ankommt, abgefordert wurde. Weitere Verbesserungen sind getroffen worden, indem durchlaufende Schlafwaggons bis Colorado Springs in den „Colorado Special" genommen worden sind. Der Zug, welcher Chicago täglich um 10:30 nachmittags verläßt, hat auch Schlaf= und „Chair"=Waggons. Touristen=Billets über die Chicago & North=Western werden auf allen berücksichtigten Station der Ver. Staaten und Canadas verkauft. 35—36 '98.

FOR KIDNEY WORMS IN HOGS!

Farmers, whenever your hogs are lame and drag their legs, you may be sure that it is caused from worms which are lodged against the kidneys. It causes fever, and finally hog cholera. I have a sure cure for this disease.

PLEASE READ.

Fallsburg, Mich.

G. G. STEKETEE:—I have a brood sow, she was taken sick and lame in three legs, could not get up, and unable to eat. I gave **Steketee's Hog Cholera Cure** in a drench—cured her on short notice. Shall never be without Steketee's Hog Cholera Cure. It is excellent for worms in all animals. JAS. E. TOWER.

Ask Druggists for Steketee's Hog Cholera Cure.

Union Savings Bank,

BEATRICE, NEBRASKA.

Deutsche Spar=Bank.

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.

19'98—18'9

Land!

Mehrere Tausend Acker Land in dieser Umgegend zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Abr. Janzen,
Mountain Lake, Minn.

33—?'98

Des Farmers Freund!

Durch diese Anzeige möchte ich den Farmern zu wissen thun, daß ich jetzt eine ausgezeichnete hölzerne Gabel habe zum handhaben von Stroh, Kleesamen u.s.w., besonders für geschnittenes und gefasertes Kornfutter. Um Näheres, sowie für Preisliste wende man sich an **PETER B. AMSTUTZ,**
34—37'98 **Bluffton, Ohio.**

Marktbericht.

2. September 1898.

Chicago, Ill.

Weizen	67 — 68
Mais	30 — 32
Hafer, No. 2	19 — 22

Viehmarkt.

Stiere	$4 10—5 60
Schweine	3 45—3 95

Produkte.

Heu	$3 50 —9 00
Butter	12 — 19
Eier	8 — 11
Kartoffeln	40 — 45

Milwaukee, Wis.

Weizen	58 — 64
Gerste No. 2	43 — 45

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 75 — 5 00
Kälber	5 00— 6 50
Milchkühe	25 00—40 00
Schweine	3 00— 3 85
Schafe	3 00— 4 00

Minneapolis, Minn.

Weizen	59 — 63½

Duluth, Minn.

Weizen	60—65

St. Louis, Mo.

Weizen	63 — 68
Roggen, No. 2	44 — 45

Viehmarkt.

Stiere	$3 50—5 35
Schweine	3 80—4 00

Kansas City, Mo.

Weizen	57—67
Mais	27—28
Hafer, No. 2	22—23

Viehmarkt.

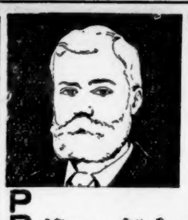
Stiere	$3 00—5 40
Kühe	2 00—4 50
Schweine	3 65— 3 85

Solche, die an Heufieber leiden,
finden Linderung in den kühlen Vergnügungsorten im nördlichen Michigan und Wisconsin, an den Eisenbahnlinien der Chicago & North=Western Bahn. Um nähere Auskunft bezüglich der Preise usw. schreibe man an W. B. Kniskern, 22 Fifth Avenue, Chicago, oder man wende sich an irgend einen Ticketagenten in den Ver. Staaten. 36. 37 '98.

Eine bescheidene Frage.

Brauchen Sie einen Renovator nach der Hitze des Sommers? Müssen Sie Ihre heruntergekommene Konstitution wieder kräftigen und aufbauen? — Kaufen Sie sich eine Flasche Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Er hat Tausenden geholfen, warum nicht Ihnen?

— Das Gebet sei dein Schlüssel für den Tag und sein Schloß für die Nacht.



PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

Dr. Karl Puscheck's Homöopathische Haus=Kuren.

Heile dich selbst mit diesen Mitteln. Keine Erfahrung nöthig. Dieses sind die erfolgreichsten Mittel in der Welt und passen für alle Fälle. Sind leicht zu nehmen, erfordern keine Einschränkung in der Lebensweise und sind absolut unschädlich.—**Aller ärztlicher Rath und Auskunft frei.**

Nervenstärkungs=Mittel. Heilt alle Nervenleiden. Ist immer kräftigend. Preis 25c.

Erkältungs=Mittel. Kurirt bestimmt jede Erkältung, Husten, Bronchitis, Croup, LaGrippe u.s.w., in einigen Stunden. Ist auch Vorbeugungs=Mittel. Preis 40c.

Dyspepsia=Kur. Erleichtert sofort und kurirt schnell alle Magenbeschwerden. Preis 50c.

Frauenkrankheiten=Kur. Eine wunderbar sichere Heilung für alle Frauen=Krankheiten, Regelbeschwerden—jede Frau kann sich selbst kuriren. Preis 50c.

Blutreinigungs=Mittel. (Homöopathisch.) Einfach und sicher. Immer wohlthuend. Preis 50c. Portofrei.

Rheumatismus=Kur. Ich garantire, daß dieses Mittel jeden Anfall in kürzester Zeit heilt Ist das zuverlässigste Rheumatismus=Mittel in der Welt. Preis 50c

Zu haben von Agenten oder irgend ein Mittel wird nach Empfang des Preises **an irgend welche Post=Adresse** in den Vereinigten Staaten portofrei versandt. Ein Büchlein mit näherer Auskunft über 75 Homöopathische Kuren für 75 Leiden auf Verlangen frei zugesandt.—Schreibe darum.

Dr. PUSCHECK, Dept. M., 330 La Salle Ave., CHICAGO, ILL.

PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

Shoemakers neuer Geflügel=Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch=Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best=eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut=Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut=Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden ꝛc. ꝛc. ꝛc. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

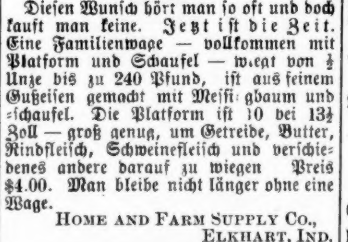
Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association,
Elkhart, Ind

Ich wünsche, wir hätten eine Wage!

Diesen Wunsch hört man so oft und doch kauft man keine. Jetzt ist die Zeit. Eine Familienwage — vollkommen mit Platform und Schaufel — wiegt von ½ Unze bis zu 240 Pfund, ist aus feinem Gußeisen gemacht mit Messingbaum und Schaufel. Die Platform ist 10 bei 13½ Zoll — groß genug, um Getreide, Butter, Rindfleisch, Schweinefleisch und verschiedenes andere darauf zu wiegen Preis $4.00. Man bleibe nicht länger ohne eine Wage.

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.



Oder für $2.00 schicken wir eine kleinere Wage, welche von ¼ Unze bis zu 4 Pfund wiegt, wie die Abbildung zeigt. Auch dieses ist eine sehr nette, dauerhafte Wage und wird im Haushalt sehr bald unentbehrlich werden.

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

Das Exanthematische Heilmittel.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.
Office und Residenz, 948 Prospect Straße,
Cleveland, O. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98—20'99

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND,
—?'98 **Bingham Lake, Minn.**

Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst=gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche **fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen** im Jahre 1897 in **Kansas** und **Oklahoma** den **Farmern** jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort **eine Farm oder eine Vieh= „ranch"** und teile mit jenen Farmern den **Gewinn,** welcher dem **Ackerbau** und der **Viehzucht** entsprießt auf jenen **billigen Ländereien,** welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die **beste** und **direkteste Bahnlinie** nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land=Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

Ein unentbehrlicher Gegenstand.

Ein Säckehalter — leicht, stark, dauerhaft, spart Zeit, Arbeit und Getreidesäcke — und Geld. Ein jeder Farmer, Müller oder Geschäftsmann sollte so einen Halter haben.

Wir senden denselben per Expreß auf Erhaltung von $3.25

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden.................50c
Mit Ziffern, „ 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend..$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind